

## 2012: DON BOSCO KENNENLERNEN

Don Boscos Berufungstraum bedeutet für mich...

von P. Reinhard Gesing SDB:

„... sehr viel! Ich glaube, wem Don Bosco und sein Erbe wichtig sind, der kann die Bedeutung dieses Textes gar nicht hoch genug einschätzen.

Don Bosco überliefert uns diese Traumgeschichte in seinem autobiographisch geprägten Werk „Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales von 1815 bis 1855“, das er zwischen 1873 und 1875 schrieb. Aus einem Abstand von einigen Jahrzehnten blickte er darin zurück auf die Anfänge seines Lebens- und Berufungsweges und des Oratoriums. In seiner Einleitung erklärte er, was seine Absicht bei der Abfassung seiner Schrift war: „Indem sie aus der Vergangenheit Lehre zieht, wird sie als Norm bei der Überwindung der zukünftigen Schwierigkeiten dienen. Sie wird zum Verständnis dafür beitragen, wie Gott selbst alles und zu jeder Zeit geführt hat.“



Gleich zu Beginn erzählt Don Bosco seinen „Berufungstraum“. Dieser Traum war für ihn so etwas wie eine himmlische Botschaft. Mit ihm bekennt er seine feste Überzeugung, dass ihm seine Sendung zur Jugend schon in jungen Jahren von Christus selbst anvertraut worden ist und dass Er es war, der ihm Maria zur Seite gestellt hat. Aus diesem Glauben heraus gewann er seinen Mut und seine Stärke, wenn er mit Widerständen und Schwierigkeiten konfrontiert war. Mit der Überlieferung dieses Traumes, in dem er an den himmlischen Ursprung seines Werkes erinnerte, wollte er aber auch seinen Nachfolgern Mut und Hoffnung machen für die schwierigen Zeiten, die sie einmal zu bewältigen haben würden.

In meinem salesianischen Leben habe ich selbst mich oft mit dem „Berufungstraum“ Don Boscos beschäftigt. Ich habe ihn wieder und wieder gelesen und vortragen hören. Ich habe ihn im Rahmen der Ordensausbildung oder der Fortbildung mit jungen Mitbrüdern oder anderen Interessierten reflektiert und besprochen. Anfangs hat mich selbst vor allem die Frage nach der Geschichtlichkeit des Berufungstraums beschäftigt. Denn oft wurde ich danach gefragt, wie es damit stehe. Jedem, der die Traumerzählung Don Boscos aufmerksam liest, wird schnell deutlich, dass sie sich, so wie Don Bosco sie erzählt, stark von Traumerfahrungen, wie wir sie sonst kennen, unterscheidet. Die lehrhafte Absicht des Erzählers ist unverkennbar. In der Tat zeigen die überlieferten Manuskripte der Erinnerungen und insbesondere die Seiten mit dem Berufungstraum zahlreiche Korrekturen und Überarbeitungen von der Hand Don Boscos, die auf einen intensiven Reflexionsprozess schließen lassen. Auch viele Ähnlichkeiten mit Berufungsgeschichten aus der Bibel sind unverkennbar und gewiss nicht zufällig. Heute ist für uns nicht mehr historisch greifbar, was genau Johannes Bosco mit neun Jahren geträumt haben mag. Jedoch dürfen wir sicher sein, dass er damals eine Traumerfahrung gemacht hat, die er als Berufung und Sendung gedeutet hat. Sie war ihm sein ganzes Leben lang ein Ansporn, auf Gott und den Beistand Mariens zu vertrauen und „mit Güte und Liebe“ die jungen Menschen zu Freunden zu gewinnen.

Ich selbst fühle mich immer wieder von Don Boscos Traumerzählung angesprochen. Mir ist die Handlungsmaxime „mit Güte und Liebe“ für meinen Alltag sehr wichtig. Und mich bestärkt der darin ausgedrückte unerschütterliche Glaube Don Boscos an die göttliche

Vorsehung – und das ganz besonders, wenn es „dicke kommt“; wenn Probleme und Schwierigkeiten zu bewältigen sind. Für mich ist sein „Berufungstraum“ Grund zu der Hoffnung, dass Gott auch heute mit dem Werk Don Boscos zum Wohl der jungen Menschen Großes vorhat. Letztlich ist darin ja nichts anderes ausgedrückt, als das, was der auferstandene Herr seiner Kirche zugesagt hat: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20).

### Don Boscos Traum zum Nachlesen:

„Mit neun Jahren hatte ich einen Traum, der mir mein ganzes Leben im Gedächtnis blieb. Mir schien, als wäre ich in der Nähe unseres Hauses, auf einem weiten Hof, wo eine große Schar Jungen spielte. Einige lachten, nicht wenige fluchten. Als ich das Fluchen hörte, stürzte ich mich sofort auf sie und versuchte, sie mit Schlägen und Schimpfen zum Schweigen zu bringen.

In diesem Augenblick erschien ein ehrwürdig aussehender, vornehm gekleideter Herr. Sein Gesicht leuchtete so stark, dass ich es nicht anschauen konnte. Er rief mich beim Namen und sagte: ‚Nicht mit Schlägen, sondern mit Güte und Liebe wirst du sie als Freunde gewinnen. Fang sofort an, zu ihnen über die Hässlichkeit der Sünde und die Kostbarkeit der Tugend zu sprechen.‘ Erschrocken und völlig verwirrt antwortete ich, dass ich ein armer, unwissender Junge sei.

In diesem Augenblick hörten die Jungen auf zu raufen und zu lärmen und versammelten sich um diesen Herrn. Fast ohne zu wissen, was ich sagte, fragte ich ihn: ‚Wer seid Ihr, dass Ihr mir Unmögliches befiehlt?‘ ‚Gerade weil es dir unmöglich erscheint, musst du es möglich machen, durch Gehorsam und durch den Erwerb von Kenntnissen.‘ ‚Aber wie soll ich denn diese Kenntnisse erwerben?‘ ‚Ich werde dir eine Lehrmeisterin geben. Unter ihrer Führung wirst du weise werden.‘ ‚Wer seid Ihr eigentlich?‘ ‚Ich bin der Sohn der Frau, die dreimal am Tag zu grüßen deine Mutter dich lehrte. Nach meinem Namen frag meine Mutter.‘

In diesem Augenblick sah ich neben dem Herrn eine Frau von majestätischem Aussehen. Sie trug einen Mantel, der glänzte wie die Sonne. Weil sie merkte, dass ich ganz durcheinander war, winkte sie mich zu sich und nahm mich gütig an der Hand. ‚Schau!‘, sagte sie. Ich schaute und bemerkte, dass alle Jungen verschwunden waren. An ihrer Stelle sah ich viele Ziegen, Hunde, Katzen, Bären und einige andere Tiere. ‚Siehst du, das ist dein Arbeitsfeld. Werde demütig, tüchtig und stark, und was du jetzt an diesen Tieren geschehen siehst, das sollst du für meine Kinder tun.‘ Ich schaute. Da erschienen plötzlich anstelle der wilden Tiere sanfte Lämmer, die um den Herrn und die schöne Frau herumsprangen und blökten. Ich begann zu weinen und bat die Dame, mir das doch zu erklären. Ich wusste ja nicht, was es bedeuten sollte. Da legte sie mir die Hand auf den Kopf und sagte: ‚Zur rechten Zeit wirst du alles verstehen.‘“



(aus: Bosco, Teresio: Don Bosco – Priester und Erzieher, Don Bosco Verlag, München 2010, S. 10.)